

## Impressum

Autor: R.D.V. Heldt

Kontaktmöglichkeit:  
[Ja.hr@t-online.de](mailto:Ja.hr@t-online.de)

Erstveröffentlichung:

2011 als e-Book bei KDP-Amazon

Der Text aus diesem Buch darf nicht ohne Genehmigung vervielfältigt werden.  
Bei Zitaten bitte einen Link auf die Amazon Buchseite setzen.

Covergestaltung:  
R.D.V. Heldt

*R.D.V. Heldt*

# *Kai*

*Der Auserwählte*

*Die vier Steine*

## Kapitel

Tante Resi.....	9
Der letzte Wunsch.....	17
Blutsbrüder.....	20
Der Umzug.....	22
Die neue Schule.....	27
Serafina.....	31
Das Geheimnis der Truhe.....	37
Fünkchen.....	41
Die Überraschung.....	44
Die Wanderung.....	46
Ein zweiter Kristall.....	48
Die Geduldsprobe.....	52
Der Wasserfall.....	54
Der Geburtstag.....	57
Tante Resis Grab.....	60
Der Schlüssel zur Truhe.....	63
Die letzte Prüfung.....	72
Die Gemeinschaft der Wissenden.....	83
Der Hilferuf.....	86
Der Besuch.....	91

## Tante Resi

Der 10jährige Kai Hellsing lebte mit seinen Eltern in einem Vorort von München.

Sie bewohnten ein Dachgeschoß und durch die Schrägen, und zum Teil sichtbaren Dachbalken, wirkte Kais Zimmer sehr gemütlich. Es herrschte eine anheimelnde Atmosphäre, in der man leicht ins Träumen fallen konnte. Genau dies passierte Kai. Er verfiel in Tagträume, die er voll genoss und in diesen Augenblicken fühlte er sich sehr wohl. Klar hingen an seinen Wänden auch Poster. Allerdings unterschieden diese sich von den Postern, die heutzutage in Kinderzimmern hängen. Hier sah man nichts von Bands einer Heavy Metal Band mit Totenköpfen oder Abbildungen von Dark Reader, nein, Kais Wände schmückten Fabelwesen, wie Einhörner in nebelumwogenen Wäldern, fantastische Drachen in Sagenwelten und Naturwunder, wie Wasserfälle die von großer Höhe herabstürzten. Die Möbel waren alle aus Kiefernholz und die gesamte Einrichtung im Landhausstil gehalten. Alles in allem, ein sehr gemütliches Zimmer.

Trotzdem genoss Kai selbstverständlich all die irdischen Dinge, die einen 10jährigen interessierten.

So auch an diesem Dienstagnachmittag im April.

Kai hatte Besuch von Markus. Sie kannten sich schon seit der 1.Klasse und waren die besten Freunde. Beide waren voll und ganz mit dem Gameboy beschäftigt und Kai war gerade im Begriff Punkte gegenüber Markus gutzumachen, als seine Mutter das Zimmer betrat und die beiden ansprach:

“Markus, es tut mir leid, aber wir müssten ganz dringend mit Kai sprechen. Bitte sei nicht böse, wenn für heute Schluss ist. Kai wird dich bestimmt nachher noch zu Hause anrufen. Grüße Deine Eltern.“

Kai zugewandt sagte sie dann:

“Kai und du kommst bitte gleich mal zu uns rüber. Wir müssen dir etwas sagen.“

Dann schloss sie die Tür wieder. Kai und Markus schauten sich ein wenig verdutzt an, denn so ernsthaft hatten sie Kais Mutter selten erlebt. Kai konnte sich an einmal erinnern, das war, als die Mutter seines Vaters, also seine Oma, gestorben war. Nur war damals noch eine große Traurigkeit dabei. Naja, um zu erfahren was seine Eltern von ihm wollten, musste er hingehen. Also verabschiedete er sich von Markus, brachte ihn noch zur Tür und setzte sich dann im Wohnzimmer zu seiner Mutter auf die Couch. Sein Vater hatte im Sessel gegenüber Platz genommen.

„Kai, mein Junge“, fing sein Vater an zu erzählen, „du kennst doch Tante Resi, die Schwester meiner Mutter?“

„Ja, die Tante Resi aus Moosen.“

„Genau. Nun, die Tante Resi ist gestorben. Wir haben heute die Nachricht von einem Notar erhalten, da sie ganz allein und zurückgezogen gelebt hat. Nachbarn haben bemerkt, dass sie überhaupt nicht mehr vor die Tür gekommen ist und auch auf Klopfen und Rufen nicht reagiert hat. Als sie dann die Feuerwehr und Polizei benachrichtigt haben, ob nicht mal nachgeschaut werden könnte ob alles in Ordnung ist, weil sie ja auch nichts gesagt hat, dass sie verreisen wollte, haben die sich dann Zutritt zum Haus verschafft und die Arme bereits tot, mit einem Lächeln auf ihrem Gesicht, in ihrem Bett vorgefunden. Dies ist zumindest ein Zeichen, dass sie wohl friedlich eingeschlafen ist. Plötzlich kam es aber schon, denn ich habe doch erst noch mit ihr telefoniert und da hat sie sich noch ganz wohl gefühlt. Nun müssen wir als nächste Verwandte die wir sind, du weißt, Tante Resi hatte keine eigenen Kinder, gleich hinfahren und alle notwendigen Formalitäten erledigen. Die Beerdigung ist am Freitag und da bleibt uns nicht mehr viel Zeit. Morgen findet auch bei dem Notar, der uns benachrichtigt hat, die Testamentseröffnung statt, bei der wir anwesend sein müssen. Der Termin ist schon um 8.30 Uhr. Wir fahren also morgen ganz zeitig in der Früh los. Du musst mitkommen, da wir dich nicht allein hier lassen können und auch den Rückreisetermin noch nicht genau kennen. Deine Mutter hat die Schule bereits informiert und diese Woche für dich eine Freistellung bekommen, denn nächste Woche fangen ja sowieso die Osterferien an. So, das wäre fürs Erste alles. Geh' bald schlafen, damit du um 4.00 Uhr munter bist. Wir fahren gegen 5.00 Uhr los.“

Kai hatte seinem Vater die ganze Zeit aufmerksam zugehört und ihm war auch nicht entgangen, dass seine Mutter still dabei saß und sich ab und zu Tränen wuschelte. Nun stand er auf und sagte:

„Es tut mir leid, das mit der Tante Resi. War immer schön bei ihr, wenn wir sie besucht haben. Ich gehe wieder in mein Zimmer und auch bald ins Bett.“

Dann gab er seiner Mutter und seinem Vater noch einen Kuss und verließ den Raum.

Ein 10jähriger Junge begreift schon alles was man ihm mitteilt, aber nimmt viele Dinge hin, ohne sich hinterher noch großartig damit zu befassen. Anders Kai. Kai legte sich erst einmal auf sein Bett, schloss die Augen und dachte an Tante Resi, an ihren schönen kleinen Hof, den Blumengarten und den nahegelegenen Wald, in dem sie immer Spaziergänge unternommen hatten. Auch an den warmen Apfelstrudel, den wohl niemand so gut backen konnte wie Tante Resi. Kai hatte all

die Dinge vor Augen und empfand nun auch eine Traurigkeit darüber, dass Tante Resi nicht mehr am Leben war.

Inzwischen war es 19.00 Uhr geworden und ihm fiel ein, dass er ja noch bei Markus anrufen wollte. Da er neben einem Computer auch einen eigenen Telefonanschluß in seinem Zimmer hatte, griff er zum Hörer und wählte Markus Nummer.

Am anderen Ende meldete sich die Mutter und Kai verlangte bitte mit Markus sprechen zu dürfen.

„Markus, Kai ist am Apparat“, hörte er die Mutter rufen und bald war er mit seinem Freund verbunden.

„Markus, ich verreise morgen. Das war es, was meine Eltern mir sagen wollten. Unsere Tante Resi ist gestorben.“

„Musst du nicht in die Schule?“ fragte Markus.

„Nein, meine Mutter hat mich bis zu den Ferien freistellen lassen.“

„Und wann kommst du wieder?“

„Weiß ich noch nicht, aber nach den Ferien bin ich bestimmt wieder da.“

„Schade, dann bist du ja auch über Ostern weg“, bedauerte Markus.

„Ja, aber es lässt sich nicht ändern.“

„Meldest du dich gleich wieder bei mir, wenn du da bist?“

„Na logo, als Erstes.“

„Alles klar, dann mach's gut.“

„Ja, du auch.“

Damit verabschiedeten sich die beiden und Kai ging gleich ins Bad um sich die Zähne zu putzen und anschließend legte er sich schlafen. Es dauerte eine Weile bis er einschlafen konnte, denn die Gedanken ließen ihn nicht los.

Pünktlich um 4.00 Uhr in der Früh, strich seine Mutter ihm mit der Hand übers Haar und sagte:

„Aufstehen mein Schatz, es ist Zeit.“

Kai reckte sich in seinem Bett, wischte sich den Schlaf aus den Augen, gähnte ausgiebig und kam so langsam aus dem Traumland zurück. Er konnte sich aber an keinen Traum erinnern und nach und nach fiel ihm wieder der Anlass ein, warum er so früh geweckt wurde. Er verließ sein Bett und ging im Schlafanzug in die Küche, wo seine Mutter ein Frühstück bereitete und sein Vater bereits, fertig angezogen, am Tisch saß. Kai wünschte einen Guten Morgen und ging zunächst ins Badezimmer um sich zu waschen, bevor er sich anzog und dann ebenfalls am Frühstückstisch Platz nahm. Die drei aßen eine Kleinigkeit und sprachen über die Fahrt und wie der Verkehr wohl auf der Autobahn sein würde. Kais Mutter packte inzwischen auch noch für alle

drei ein paar Sachen zusammen, die sie für die Fahrt und den Aufenthalt benötigten. Nachdem die Wohnung in Ordnung gebracht war, traten sie die Fahrt an.

Es regnete etwas an diesem Morgen, dadurch wirkte alles ein wenig trübe und es war nicht nur das Wetter, das diesen Zustand verursachte. Es war eben anders wie sonst, wenn sie zur Tante Resi fuhren. Die Fröhlichkeit und die Freude fehlten an diesem Tag.

Da das Notariat aber erst um 8.30 Uhr geöffnet war, und Kais Vater lieber viel zu früh als verspätet irgendwo ankam, waren sie natürlich bald zwei Stunden vor der Zeit dort.

„Wir hätten gut eine ganze Stunde später losfahren können“, bemerkte Kais Mutter.,,

„Ja, und wenn wir dann in einen Stau geraten wären? Lieber so, als wenn wir unter Zeitdruck geraten. Du weißt, ich bin gern rechtzeitig an Ort und Stelle. Gutgemachte Zeit kann man nutzen, aber verlorene Zeit nicht aufholen.“

Das war eben Kais Vater und niemand konnte dem etwas entgegen. So hatten sie noch ausgiebig Gelegenheit, in der Gegend herumzufahren und noch ein zweites Frühstück einzunehmen.

Als es dann soweit war, betraten sie pünktlich um 8.30 Uhr das Notariat. Die Sekretärin meldete sie telefonisch beim Notar an und führte sie auch anschließend in sein Büro.

Hinter einem imposanten Schreibtisch saß ein eher kleiner, weißhaariger Mann, der sie freundlich willkommen hieß und sich als Notar Dünkelmann vorstellte und bekannt gab, dass er mit der Testamentsvollstreckung der Verstorbenen betraut wurde. Er bat die drei vor dem Schreibtisch Platz zu nehmen. Dieser Aufforderung kamen sie nach .

Als Erstes bat er Kais Vater um den Personalausweis, damit gewährleistet war, dass es sich bei ihm um den Neffen der Verstorbenen, um Herrn Klaus Hellsing handelte.

Nachdem diese Formalität erledigt war, begann der Notar mit seinen Ausführungen.

Er sprach mit sanften, aber bestimmenden Worten:

„Zunächst, liebe Hinterbliebene, möchte ich Ihnen mein aufrichtiges Beileid übermitteln.

Die Verstorbene war eine liebenswerte alte Dame und es ist eine Bereicherung für mich, sie gekannt zu haben. Ihr Leben verlief in geordneten Bahnen und auch für den Fall ihres Todes hat sie Vorsorge

getroffen, indem sie ein Testament geschrieben hat, das bei mir hinterlegt wurde und das ich heute verlesen werde.“

Er öffnete einen versiegelten Umschlag, entnahm den Inhalt und begann vorzulesen.

„Mein letzter Wille.

Ich, Therese Waldmüller, geb. am 25.09.1916, bin im Besitz meiner geistigen und körperlichen Kräfte und verfüge, dass im Fall meines Todes, alle meine irdischen Besitztümer an meinen Neffen, Herrn Klaus Hellsing, und dessen Familie übergehen. Ich hoffe, ohne es vorzuschreiben, dass der Hof weiterhin im Besitz der Familie bleibt, wie es seit 120 Jahren der Fall ist. Das Sparbuch in Höhe von DM 186.000,- - dient auch dazu, evtl. Reparaturen oder Umbauten am Haus vornehmen zu können.

Ferner verfüge ich, auf dem Waldfriedhof meine letzte Ruhestätte zu bekommen und dort in aller Stille beigesetzt zu werden.“

Nun hob der Notar seinen Kopf, schaute die Hellsings an und fuhr fort: “Dieses Testament ist von Ihrer Tante unterzeichnet und von mir, als Zeugen dieser Ausführungen, ebenfalls unterschrieben. Die Grabstelle auf dem Waldfriedhof wurde bereits von der Verstorbenen gekauft und ich hatte den Auftrag für die Beerdigung Sorge zu tragen. Dies alles wurde schon geregelt. Ich frage Sie nun, Herr Klaus Hellsing, treten Sie das Erbe Ihrer Tante, Frau Therese Waldmüller, an?“

Kais Vater drehte sich kurz zu seiner Frau, beide nickten sich zu und er sagte mit fester Stimme:

“Ja, ich trete das Erbe an.“

Der Notar hatte die nötigen Papiere vorbereitet und legte sie Kais Vater zur Durchsicht und Unterschrift vor. Nachdem alle Unterschriften erfolgt waren, war der formelle Teil erledigt.

Der Notar händigte Kais Vater die Hausschlüssel aus, verkündete nochmals den Beerdigungstermin und erklärte, dass er für weitere Fragen gern mit Rat und Tat zur Verfügung steht. Dann verabschiedete er sich von den dreien und geleitete sie noch zum Ausgang.

Bis alle wieder im Auto saßen, realisierte keiner, was da eben passiert war. Erst jetzt kamen Emotionen hervor, die bis dahin unterdrückt waren. Kais Vater brach in Tränen aus und auch seine Mutter konnte sich nicht mehr beherrschen. Erst jetzt, mit dem Hausschlüssel in den Händen, wurde allen diese gewisse Endgültigkeit bewusst. Alle versuchten sich vorzustellen, wie es bei Tante Resi ohne Tante Resi ist? Wie würden sie sich in dem Haus fühlen, ohne von der gutmütigen, lieben Tante umsorgt zu werden? Gedanken über Gedanken gingen ihnen durch den Kopf. Nach etwa zehn Minuten hatte Kais Vater sich



soweit gefasst, dass sie sich auf den Weg zu dem Haus von Tante Resi machten, das nun ihnen gehörte.

Von außen sah alles aus wie immer, doch als sie die Tür aufschlossen und das Haus betraten, befiel alle ein merkwürdiges Gefühl, das Gefühl der Stille.

Keine Tante, die freudig auf sie zukam, sie umarmte, küsste und herzlich Willkommen hieß und kein Duft von Kaffee und Selbstgebackenem im Haus.

Das Haus wirkte wie tot, wie der Anlass, aus dem sie hier waren.

Kais Vater war der Erste, der diese Stille durchbrach. Er sagte:

“Zuerst wollen wir die Koffer hinauftragen und schauen, wer in welchem Zimmer schläft. Die Fenster müssen auch geöffnet werden, um zu lüften und Marianne (so heißt Kais Mutter), du kannst inzwischen die Sachen von uns schon mal in die Schränke einsortieren. Kai, wir zwei sehen uns dann mal ein bisschen um.“

Und noch einmal zu seiner Frau sagte er:

“Schatz, wenn du Hilfe brauchst, dann ruf mich.“

„Ist schon in Ordnung, ich komme schon zurecht.“

Das Haus war zwar alt, aber Tante Resi hat es vor ein paar Jahren schon umbauen lassen, sodass im Innern wenig an den Ursprung erinnerte. Da gab es eine große, schöne Küche, wie man sie bei Bauern vorfindet, mit modernen Elektrogeräten, eben eine Einbauküche, die vom Eingang gesehen, an der linken Wand verlief und sich um die Ecke unter dem Fenster fortsetzte. Die nächste Ecke füllte eine Eckbank und ein großer Tisch.

Rechts an der Wand stand ein wunderschöner alter Bauernschrank und daneben führte eine Tür in eine Vorratskammer. Von der Vorratskammer kam man direkt durch einen Ausgang in den Garten. Dann gab es im Haus noch zwei Badezimmer. Beide gefliest und modern ausgestattet. Eines im unteren Bereich und das andere war im oberen Stockwerk. Im Erdgeschoß befanden sich dann noch zwei große Zimmer. Davon nutzte Tante Resi das eine als Wohnzimmer und, seitdem Onkel Fritz, ihr Mann, gestorben war, hatte sie das ehemalige Esszimmer in ihr Schlafzimmer umgewandelt.

Der obere Bereich diente mit zwei weiteren Zimmern eigentlich nur noch zur Unterbringung ihrer Gäste, das hieß, wenn Kai und seine Eltern sie besuchten.

Der Dachboden blieb ungenutzt. Hier stellte sie lediglich ausgediente Sachen unter, von denen sie sich nicht trennen konnte.

Der Keller war einfach nur Keller. Hier befand sich die Heizung, ein Hobbykeller, noch aus der Zeit als Onkel Fritz da war, und eine Waschküche, wie man sie früher kannte.

Kai ging mit seinem Vater durch das ganze Haus und sie fanden überall die Ordnung, die sie von Tante Resi kannten. Inzwischen hatte Kais Mutter im oberen Stockwerk, in beiden Zimmern, Betten hergerichtet. In einem Zimmer wollten die beiden Erwachsenen schlafen und im anderen Kai. Das Schlafzimmer der Tante wollten sie nicht benutzen. Sie hatten das Gefühl, als könnten sie sie von ihrem Platz verdrängen und das wollten alle nicht. Tante Resis guter Geist war noch da und das respektierten sie.

Gegen Mittag fuhr Kais Vater noch einmal weg, um ein paar Lebensmittel für sie zu besorgen, da es ja ein etwas längerer Aufenthalt war.

Während dieser Zeit setzte sich Kai im Garten auf eine Bank und betrachtete die Umgebung. Sein Blick schweifte durch die Kronen der Obstbäume, die in großer Anzahl im Garten vertreten waren. Er sah, wie die Vögel von einem Ast zum anderen flogen und dabei ein unvergleichliches Konzert gaben. Ein Vogel fiel ihm besonders auf. Er setzte sich ganz an die Spitze eines Astes des Birnbaumes, der genau vor dem Fenster des Zimmers stand, in dem Kai schlafen sollte. Es war eine kleine Meise, die unerschütterlich ihr Liedchen trällerte und es kam Kai so vor, als sänge sie für ihn. In diesem Augenblick konnte Kai wieder abschalten und er war in seinem Tagtraum. Er stellte sich vor, wie der Birnbaum die schönsten Früchte trägt und der Wind sie leise hin und her wiegt, wie Schmetterlinge und Vögel miteinander durch den Garten fliegen und zu den Vogelstimmen das Zirpen der Grillen zu hören ist.

So setzte er seine Phantasien fort, bis er den Wagen seines Vaters herannahen hörte.

Er ging zu ihm hin und half den Einkauf ins Haus zu tragen.

Nachdem seine Mutter das Essen bereitet und alle gegessen hatten, blieben sie noch eine Weile am Küchentisch sitzen und sprachen über den vergangenen Tag. Da die Aufregung und Anstrengung allen anzumerken war, beschlossen sie, zeitig ins Bett zu gehen. Erschöpft schliefen sie auch bald ein, bis sie am nächsten Morgen vom Vogelgezwitscher geweckt wurden.

Der Donnerstag verlief eher ruhig. Kai bemerkte nur, wie seine Eltern sich öfter allein unterhielten und dabei ein nachdenkliches Gesicht machten. Doch es störte nicht weiter, denn sonst lief alles ziemlich normal ab.

Als Kai sich in seinem Zimmer befand und aus dem Fenster schaute, bemerkte er wieder die kleine Meise, die genau auf diesem Ast saß, auf dem er sie am Vortag gesehen hatte, und wieder sang sie wunderschön.

### **Der letzte Wunsch**

Nun war der Freitag da, der Tag, an dem Tante Resi beerdigt wurde. Kais Eltern haben sie noch einmal in der Aufbewahrungshalle angeschaut und Abschied genommen. Kai wollten sie dies ersparen. Er sollte Tante Resi lustig und lebendig in Erinnerung behalten. Nachdem in der Kapelle die Trauerandacht abgehalten war, setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Unter Glockengeläut wurde der Sarg mit Tante Resi zum Grab geleitet. Unter den Trauergästen befanden sich auch einige Nachbarn, die es sich nicht nehmen lassen wollten, Tante Resi auf ihrem letzten Weg zu begleiten. Am Grab sprach der Pfarrer noch ein paar Worte und ein Gebet, bevor der Sarg in die Erde verbracht wurde. Jeder der Anwesenden schmiss entweder Blumen, oder ein Schüffelchen Sand auf den Sarg und verließ somit die letzte Ruhestätte der Tante Resi.

Die Mutter von Kai hatte ganz verweinte Augen und auch sein Vater schluckte die Traurigkeit hinunter. Dies konnte man ihm ganz deutlich anmerken. Kai hielt seine Tränen auch nicht zurück und es war das erste Mal, dass er richtig weinen konnte und das war gut, denn die Trauer musste heraus.

Auf dem Rückweg waren alle ganz still und jeder hing seinen Gedanken nach. Tante Resi hat ihren Frieden und die ewige Ruhe gefunden und nun war es an ihnen, auch ihren letzten Wunsch zu erfüllen, nämlich den Hof nicht zu verkaufen, sondern ihn zu bewohnen.

Als sie im Haus angekommen waren, nahm Kais Vater ihn in den Arm und sagte:

“Kai, du warst dabei, als der Notar das Testament verlesen hat. Du weißt, was Tante Resi sich gewünscht hat. Deine Mutter und ich haben uns entschlossen, in dieses Haus zu ziehen und den Hof weiterhin in der

Familie zu halten. Für uns alle gibt es eine große Veränderung in unserem Leben, aber letztendlich ist es wohl so am besten. Stell dir vor, wir brauchen keine Miete mehr bezahlen, haben einen eigenen Grund und Boden, haben keine so unmittelbaren Nachbarn und leben in der schönsten Natur. Ich muss zwar etwas weiter fahren um zur Arbeit zu kommen, aber dafür werde ich auch wieder in anderer Form entschädigt, durch die Ruhe und Entspannung, die ich hier habe. Du wirst die Schule wechseln müssen und sicherlich findest du hier ganz schnell ein paar Freunde. Für deine Mutter ändert sich nicht sehr viel, sie ist dort, wie hier zu Hause und sorgt für uns.“

Kai wirkte wie versteinert.

„Papa, was ist mit Markus und den ganzen Schulkameraden, meinen Lehrern und überhaupt?“

„Mein Schatz, Markus kann dich in den Ferien besuchen kommen, dann seid ihr Tag und Nacht beisammen und verliert euch nicht aus den Augen. Außerdem gibt es Telefon und Post, oder meinetwegen auch E-mail. Ihr seid zwar dann nicht mehr jeden Tag zusammen, aber wenn ihr euch seht, ist es viel intensiver. Schulkameraden findest du hier auch und was die Lehrer angeht, soll es auch hier ganz nette geben. Außerdem haben Mama und ich beschlossen, dass wir dir das Dachgeschoß ausbauen und du dann ein ganzes Reich für dich allein hast. Was hältst du davon? So ein Zimmer konnten wir dir in einer Mietwohnung nie bieten. Aber Kai, ein bisschen Zeit bleibt ja noch. Wir können frühestens im Herbst umziehen. So hast du noch viel Zeit, dich mit dem Gedanken vertraut zu machen.“

Kai war hin und hergerissen und konnte seine Empfindungen nicht ordnen. Teilweise erschreckte ihn die Vorstellung, alles Gewohnte aufzugeben, andererseits faszinierte ihn der Gedanke an sein schönes neues Zimmer und die Besuche von Markus. Was er überhaupt nicht beurteilen konnte, war der Schulwechsel. Aber wie sein Vater schon sagte, noch ist es nicht so weit. Außerdem würden sie so wirklich den letzten Wunsch von Tante Resi erfüllen.

Sie blieben noch das ganze Wochenende in ihrem zukünftigen Heim und schmiedeten auch schon Pläne, wie sie das Dachgeschoß gestalten wollten. Natürlich bleiben alle Schrägen und alle Dachbalken erhalten und am Ende wird es Kais jetzigem Zimmer ähneln, nur, dass dieses viel größer sein wird und er ein eigenes Badezimmer, was dann das dritte wäre, bekommen würde. Mit am schönsten sind die Dachfenster, insgesamt fünf an der Zahl. Eines davon ist am Giebel, die anderen vier

befinden sich jeweils am vorderen und hinteren Dach. Hierdurch kann man den Sternenhimmel sehen und den Mond, oder die Sonne. Kai beteiligte sich sehr stark an der Planung und die Vorstellung, dass dies sein Zimmer wird, nahm immer mehr Gestalt an. Es wirkte fast so, als freue er sich nun schon auf sein neues Zuhause.

Am Montagmorgen war es Zeit für die Heimreise. Nachdem alle Fenster verschlossen waren und zum Schluss die Türe, fuhr Kais Vater nur noch kurz bei dem nächsten Nachbarn vorbei und sagte Bescheid, dass sie abreisen. Er hinterließ noch seine Anschrift und Telefonnummer und bat, wenn etwas sein würde, dass er verständigt werde. Ansonsten käme er in Abständen vorbei, um nach dem Rechten zu sehen, bis die Familie umzieht. Das die Hellsings die neuen Nachbarn werden, löste Freude und Erleichterung bei dem Bauern aus, denn man hatte im Dorf schon darüber gesprochen, mit welchen Leuten die Dorfbewohner wohl in Zukunft auskommen müssten. Wer die bayerische Dorfgemeinschaft kennt, weiß worum es geht. Ist jemand dabei, der sich nicht anpassen kann, der hat keine Chance.

Der Bauer wünschte ihnen nun eine gute Heimfahrt und ging in seine Stube zurück.

## **Blutsbrüder**

Nach etwa eindreiviertel Stunden waren Kai und seine Eltern wieder zu Hause.

Das Erste was passierte war, dass Kai das Telefon ergriff und gleich bei Markus anrief, wie er es versprochen hatte.

„Hallo Markus, ich bin's, Kai. Bin wieder zu Hause.“

„Das ist ja toll“, sagte Markus „pünktlich zu Ferienbeginn. Hey, dann können wir ja richtig was unternehmen“.

„Willst du heute Nachmittag nicht mal rüberkommen?“ fragte Kai, „ich muss dir ganz viel erzählen“.

„Klar komm ich, kann es kaum erwarten dich zu sehen und bin auch schon mächtig neugierig“.

„Na dann bis später“, beendete Kai das Telefonat.

Als Markus nachmittags kam, begrüßten sich die beiden Freunde, als hätten sie sich eine Ewigkeit nicht gesehen. Sie lachten und scherzten

und in diesem Moment vergaß Kai alles Erlebte der vergangenen Tage und auch, dass er in naher Zukunft wegziehen würde. Als sie sich beruhigt hatten und inzwischen in Kais Zimmer waren, begann dieser seinem Freund alles zu berichten. Er erzählte vom Notar, von der Beerdigung und davon, dass er im Herbst wegziehen würde. Plötzlich war es ganz ruhig im Zimmer. Markus war anzumerken, wie er langsam begriff, dass sein bester Freund bald nicht mehr da ist. Auch für ihn war dieser Gedanke unvorstellbar. Er war einfach nur traurig.

Da fing Kai an ihn genauso zu trösten, wie der Vater es bei ihm gemacht hat, indem er Markus erzählte, wie schön es wird, wenn er ihn besucht und was sie dann alles anstellen und erleben können. Dies war nicht wirklich ein Trost für Markus, zu frisch war noch der Schock, den besten Freund zu verlieren. So nach und nach beruhigte er sich etwas und sagte, er müsse jetzt erst einmal nachdenken. So ging er nach Hause und versprach, am nächsten Tag wiederzukommen.

Gesagt, getan. Am nächsten Tag erschien Markus wieder bei Kai und sagte sehr bestimmt und voller Ernst:

„Kai, ich habe nachgedacht. Es lässt sich wohl nicht ändern, dass du wegziehst, doch vorher müssen wir Blutsbrüder werden. Denn den Bann des Blutes kann keiner brechen.“

Kai fragte: „Was soll das heißen, Blutsbrüder werden, wie stellst du dir das denn vor?“

„Ganz einfach“, antwortet Markus, „pass auf, ich steche mir mit einer Nadel in den Finger, bis ein Blutstropfen rauskommt und du stichst dir mit der Nadel in den Finger bis er blutet. Dann packen wir die Finger aufeinander und mischen unser Blut. Das sind Blutsbrüder.“

Zwar nicht unbedingt begeistert, aber angetan von dem Gedanken Blutsbrüder mit Markus zu sein, holte Kai eine Nadel aus dem Nähkorb seiner Mutter und los ging es. Als Erster stach Markus zu.

„Autsch, ist gar nicht so einfach diese Blutsbrüdersache“.

Aber dann biss er die Zähne zusammen und stach noch einmal zu. Nachdem er nun an seinem Finger herumdrückte, erschien wirklich ein kleiner Blutstropfen.

„So, nun bist du dran“ sagte er zu Kai und hielt ihm die Nadel hin.

Ein bisschen skeptisch guckte dieser schon, aber stach letztendlich auch zu, bis sich auch auf seinem Finger ein Blutstropfen bildete. Beide pressten nun die Finger aufeinander und schwörten, dass sie immer Freunde blieben. Nach dieser Prozedur ging es beiden besser, denn nun verband sie ja das Blut und diese Tatsache ließ sie den Gedanken an den Umzug leichter ertragen.

Kais Vater war zwischenzeitlich des Öfteren in Moosen im Haus und hatte den Ausbau von Kais Zimmer überwacht, der nun beendet war. Außerdem begann er schon Vorbereitungen für den bevorstehenden Umzug zu treffen, denn inzwischen waren ein paar Monate verstrichen und es war bereits Juli. Die großen Ferien hatten begonnen und in seiner Schule hatte Kai sich schon verabschiedet. Nach den Ferien wird er bereits die neue Schule besuchen und der erste Schritt in Sachen Umzug war erfolgt. Seine Klassenkameraden und die Lehrer hatten Kai Auf Wiedersehen gesagt und sein Zeugnis, was er erhalten hatte, sprach dafür, dass er sich in dieser Schule sehr wohlfühlte und ein guter Schüler war. Was ihn nun erwartete blieb ungewiss.

### **Der Umzug**

Nun war der Tag gekommen. Kai zog um. Die Möbelwagen standen vor dem Haus und die Möbelpacker waren emsig damit beschäftigt, die Sachen einzuladen. Markus stand bei Kai im leeren Zimmer und Tränen strömten über beider Gesicht. Sie hatten die letzten Monate ständig zusammgehockt und die Zeit genutzt, die ihnen noch gemeinsam blieb.

„Nun gehst du weg für immer“ schluchzt Markus.

Beide fielen sich in die Arme und verharrten einige Minuten in dieser Stellung. Dann raffte Kai sich auf und sagte:

„Markus, denke daran, wir sind Blutsbrüder und da macht es gar nichts aus wo wir sind, Hauptsache, wir denken aneinander und das kann uns niemand nehmen.“

Weinend erwiderte Markus: “Du fehlst mir schon jetzt. Wie wird es dann erst, wenn du wirklich weg bist?”

Die beiden Jungen konnten sich nicht beruhigen, bis Kais Mutter erschien.

Sie nahm beide in den Arm und versuchte sie zu trösten, indem sie Markus schon für die Herbstferien zu sich einlud. Sie sagte sie hätte bereits mit Markus Eltern gesprochen und die haben schon ja gesagt, so, dass es bereits eine beschlossene Sache wäre. Diese Tatsache beruhigte die beiden wirklich, denn in ein paar Wochen waren ja bereits schon wieder Herbstferien. Etwas gefasster beschäftigten sich die zwei Jungen nun noch miteinander, bis es soweit war, dass Kai mit seinen Eltern